

Programmnotiz zur 2. Sinfonie

Keinesfalls möchte ich den spontan gewonnenen Höreindruck während des Spieles durch theoretische Analyse stören. Sollte aber beim Hörer Interesse an kompositorischen Gedankengängen erweckt worden sein, will ich gerne über einige Werkstattentscheidungen berichten.

Ich habe versucht, aus dem konventionellen Zwölftonsystem andere Möglichkeiten einer musikalischen Disziplin zu entwickeln.

Bei dieser Sinfonie ist das Endziel die Erreichung einer melodischen Aussage von zwölf verschiedenen Tönen. Die Komposition beginnt in der Mikrowelt dieser Reihe. Nur zwei Töne bilden das erste, rhythmisch markante Motiv. Es führt zu anderen Mikroteilen der Reihe, die immer wieder in neue Beziehungen zueinander gesetzt werden. Schließlich offenbart sich die zwölftönige vollständige Makrowelt der Reihe in einem harmonischen Klangkomplex, der noch wenig von ihrer melodischen Aussage ahnen läßt. Dieser Teil bildet in der Architektur der Komposition einen vollständigen Block, Ergebnis accumulierter Energien aus den kleinsten Teilchen der Reihe. Der Block ist – gleich drei Säulen – auf das Gesamtgebäude verteilt, jedesmal leicht variiert als Reaktion auf das unmittelbar Vorangegangene, ohne aber die Funktion der tragenden Säule in der Wiederholung zu verändern. Zwischen diesen Blöcken ereignen sich nun Episoden verschiedenster Emotionen, denen allen die Verwandtschaft zur latenten Reihe gemeinsam ist.

Am Ende, da die Makrowelt der Reihe in allen Parametern offen vor uns liegt, erscheint sie schließlich in ihrer ursprünglichen melodischen

Gestalt, fast gänzlich entkörperert in den Flageoletten der Violinen, und haucht dann langsam ihren letzten Atemzug aus.

Josef Tal, Berlin, im Mai 1983